

immer mehr häufen sich im Bereich der historischen Gesangsaufnahmen jene Fälle, daß „Entdeckungen“ auf CD erscheinen, die früher nie den Weg vom Schellack zum Vinyl gefunden hatten, also aus moderner Sicht Katalogpremieren gleichkommen. Hierzu zählen etwa die in dieser Vollständigkeit erstmals publizierten Aufnahmen der Bariton-„Legende“ **Victor Maurel** (1848–1925), ein Sänger, dessen Bedeutung in der Operngeschichte durch Superlative markiert ist: Er kreierte u.a. die Bariton-Hauptrollen in den Uraufführungen von Verdis „Otello“ und „Falstaff“, er war Italiens erster Posa, Amerikas erster Amonasro, Covent Gardens erster Holländer, Londons erster Telramund. Trotz der vorsintflutlichen Aufnahmetechnik (1903–07) und der unüberhörbar nicht mehr frischen Stimme des knapp 60jährigen zeugen diese 16 Arien und Lieder (plus vier Doubletten) doch eindrucksvoll von der singdarstellerischen Klasse Maurels (Pearl/Helikon CD 9027).

Ebenfalls ausschließlich akustische Aufnahmen von **Frieda Hempel** (1885–1955) sind vereinigt auf der CD Pearl 9032. Von 1912–19 zählte sie zu den Koloraturvirtuosinnen der New Yorker Met, wo sie vor allem als Mozart-Sängerin brillierte, aber auch als Rosina, Violetta, Marguerite in Meyerbeers „Huguenots“ – all diese Facetten ihres Könnens sind hier dokumentiert, dazu ihre Qualitäten als Liedsängerin und als Kehlkopfakrobatin mit Bravourstücken.

Wesentlich kürzer war die Met-Karriere – sie umfaßte ganze sieben Auftritte – von **Celestina Boninsegna** (1877–1947). Die Phonogenität ihres dramatischen Soprans scheint dessen Live-Wirkung weit übertroffen zu haben; dies belegen ihre weit über 100 Aufnahmen, von denen eine repräsentative Auswahl veröffentlicht ist (Pearl CD 9980) und ihre seltsam unstetige Bühnenkarriere. Mag auch der übermäßige Gebrauch ihres Brust-

registers heutigen gesangstechnischen Idealen widersprechen, so demonstriert die Boninsegna vor allem in den Arien der Elvira („Ernani“), Leonora („Trovatore“ und „Forza del Destino“) und Aida blutvollen Verdi-Stil.

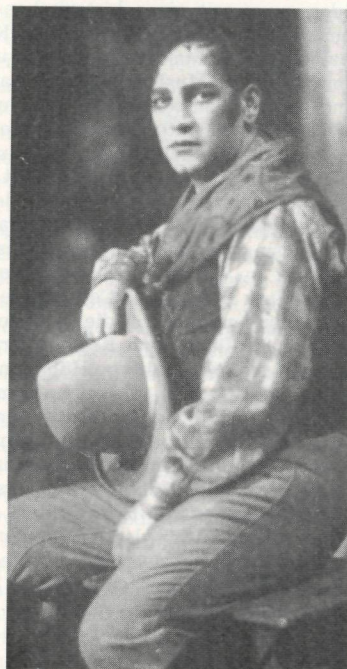
Weniger leidenschaftliche Expressivität als stilistische und musikalische Perfektion kennzeichnen das Können von **Tito Schipa** (1888–1965). Ihm ist die Verwirklichung des Paradoxons gelungen, daß man mit einer unattraktiven Stimme dennoch ein überragender Gesangkünstler sein kann. Immerhin Dreiviertel seiner über 40jährigen Karriere umspannen die zwischen 1913 und 1942 entstandenen Arien- und Liedaufnahmen (Pearl CD 9017), die ihn auch in zwei seiner Glanzrollen zeigen: als Ernesto („Don Pasquale“) und als Massenet's „Werther“.

Was auf Schipas Recital zu den Kuriositäten zählt – Franz Schuberts, noch dazu italienisch gesungenes, „Ständchen“ –, gehörte in **Jussi Björlings** Konzerten zum Standardprogramm. In einer Kollektion skandinavischer und deutscher Lieder von Peterson-Berger bis Sibelius und von Beethoven bis Richard Strauss (Pearl CD 9041) demonstriert der schwedische Tenor, welch erfindungsreiche Details und empfindsame Nuancen er solchen musikalischen Miniaturen abzugewinnen weiß.

Der Name von **Amelita Galli-Curci** (1882–1963) ist durch berühmte Ensemble-Aufnahmen – auch durch gemeinsame Bühnenauftritte – mit dem Carusos verbunden. Ein Recital (RCA/BMG CD 09026 61413) dieser ein Jahrzehnt lang an der Met „regierenden“ Koloratursopranistin erinnert an ihre maßstäblichen Leistungen als Gilda, Amina, Elvira („Puritani“), Lucia, Norina, Rosina, Violetta und Ophélie („Hamlet“).

Giacomo Lauri-Volpi (1892–1979) zählte an der Met zu den Tenören, die dort Carusos Erbe antraten, wenn sich seine Stimme auch deutlich von der des großen Neapolitaners

unterschied. Sie war tatsächlich – wie er sich selbst in seinem Buch „Voci Parallele“ nicht eben uneitel charakterisiert – eine „Voce isolata“, wobei diese Selbsteinschätzung durchaus doppeldeutig ist; hier: phänomenale Höhenbrillanz, mitreißende Verve, exquisite Mezzavoce-Kultur, dort: ein unangenehm enges Vibrato, vordergründige Exaltiertheit, selbstgefälliger Tenorismo. Überwiegend den jüngeren – und musikalisch wie stimmlich vorzüglichen – Lauri-Volpi zeigt das Nimbus-Recital CD 7845 (Vertrieb: IMS) mit italienischen und französischen Arien von der Romantik bis zum Verismo.



Der spanische Tenor Antonio Cortis in Puccinis „La Fanciulla del West“.

Zwar international weit weniger bekannt geworden, aber umso kennenswerter ist der mit Lauri-Volpi fast gleichaltrige spanische Tenor **Antonio Cortis** (1891–1952), dem ebenfalls eine Nimbus-CD gewidmet ist (CD 7850). Auch vom stimmlichen Kaliber ist er mit seinem italienischen Kollegen vergleichbar, ein Lirico-Spinto-Tenor mit der Leichtigkeit für den Rinuccio in „Gianni Schicchi“, aber auch mit Squillo und Biß für das dramatische Fach bis zum Kalaf.



Kirsten Flagstad als Brünnhilde.

Eine der überragenden hochdramatischen Sopranistinnen des Jahrhunderts präsentiert Nimbus (CD 7847) in ihren größten Rollen und auf dem Höhepunkt ihres stimmlichen Könnens: **Kirsten Flagstad** (1895–1962). Hört man, mit welcher Mühe-losigkeit und Opulenz die Norwegerin die Szenen der Elisabeth und Elsa, Rezia und Isolde, der beiden Brünnhildes in der „Walküre“ und der „Götterdämmerung“ meistert, dann wird umso erschreckender deutlich, wie arm es um den heutigen Wagner-Gesang bestellt ist.

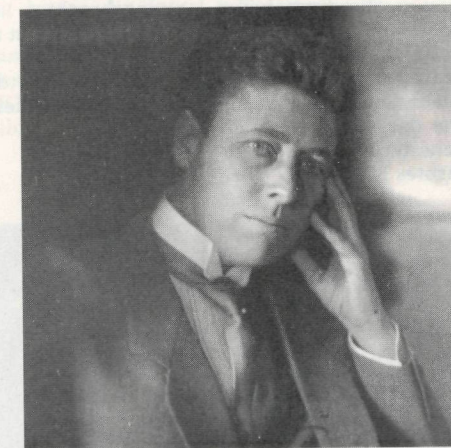
Als Kirsten Flagstad 1950 ihr Met-Comeback feierte, gab **Paul Schöffler** (1897–1977) dort zum erstenmal seine musikalische Visi-



Hans Hotter (Baßbariton): Arien und Szenen aus Hans Heiling, Der fliegende Holländer, Die Meistersinger von Nürnberg, Die Walküre, Aida, Otello, Falstaff, Carmen, Der Bajazzo; diverse Orchester und Dirigenten; (AD: 1939–43) Preiser/FonoMünster 90200 (WD: 69'24") AAD

Diese CD ist gedacht als Hommage zum 85. Geburtstag (*19. 1. 1909) des neben Friedrich Schorr, Rudolf Bockelmann und Hans Hermann Nissen bedeutendsten Heldenbaritons dieses Jahrhunderts. Das vielgestaltige Programm dürfte durchaus Hotters Wohlwollen finden, denn er hat sich oft dagegen gewehrt, ausschließlich mit den Partien Richard Wagners identifiziert zu werden. Sämtliche Aufnahmen entstammen der stimmlichen Blütezeit des Sängers und machen umso schmerzlicher bewußt, wie schmal die discographische Hinterlassenschaft dieses überragenden Künstlers ist.

1930 zog sich **Karl Erb** nach einer Reihe von Unfällen von der Bühne zurück. Aber er wirkte weiter als Lied- und Oratoriensänger. Vor allem als Schubert- und Wolf-Interpret hatte er größten Erfolg. Daneben singt er auf den Preiser-CDs noch Werke von Bach, Beethoven, Schumann, Liszt, Brahms, Zilcher und Schoeck.



tenkarte ab. Wie viele Sänger, deren Karriere durch den Zweiten Weltkrieg zerrissen wurde, ist seine Stimme viel zu selten auf Platte festgehalten worden. Seine kurz nach dem Krieg, 1946–49, entstandenen Decca-Aufnahmen mit Mozart-, Wagner- und Verdi-Arien sowie einigen Liedern sind nun wiederveröffentlicht worden (Preiser/FonoMünster CD 90190).

Obwohl seine Platten nicht gerade zu den Raritäten zählen, sind die Aufnahmen von **Heinrich Schlusnus** (1888–1952), zumal die Liedinterpretationen, gesangliche Kostbarkeiten von ungebrochener Wirkungskraft. Zwei weitere Preiser-CDs (nach Vol. I: Preiser CD 89205) gelten dem reichen Liedre-

pertoire des Baritons, mit Kompositionen von Beethoven, Schubert, Schumann, Loewe, Brahms, Wolf, R. Strauss etc. (Preiser CD 89206).

Fast gleichzeitig (in den 30er Jahren) entstanden und großteils den gleichen Komponisten gewidmet sind die Liedaufnahmen mit **Karl Erb** (1877–1958), die Preiser auf zwei CDs ediert hat (Preiser CD 89208); in den einzelnen Liedtiteln gibt es jedoch kaum Repertoire-Überschneidungen zwischen Schlusnus und Erb. Der helle, androgyn klingende Tenor bevorzugt eher die elegischen, getragenen, melancholischen Gesänge. Obwohl damals schon 60jährig, hat sich seine Stimme eine erstaunliche Frische, Geschmeidigkeit und Modulierbarkeit bewahrt.

Auf dem Feld unentdeckter Sängerparadiese gelten seit einiger Zeit die „archäologischen“ Ambitionen der Firma Preiser jener Generation russischer Künstler, deren Karriereschwerpunkt zwischen der Oktoberrevolution und dem Zweiten Weltkrieg gelegen hat und die außerhalb des Ostblocks so gut wie unbekannt geblieben sind. Nach bereits publizierten CDs mit Aufnahmen der Mezzosopranistin Sara Doluchanova, des Basses Mark Reizen, der Baritone Pavel Litsitsian und Andrei Ivanov liegen nun weitere russische Raritäten vor. Eine zweite CD erhärtet den Ruf **Mark Reizens** (1895–1992) als legitimen Nachfolger Fjodor Schaljapins, diesmal mit einem Programm, das überwiegend italienische und französische Arien enthält (Preiser CD 89080). Ein langjähriger Rivale Reizens am Moskauer Bolschoi-Theater war **Alexander Pirogov** (1899–1964), ein stimmdarstellerisch ungemein suggestiver Baß, dessen Expressivität und Vitalität vor allem in Rollen wie dem Boris Godunov, Gounods Mephisto oder dem Müller in Dargomyschskys „Rusalka“ zur Geltung kommen (Preiser CD 89078).

Kurt Malisch